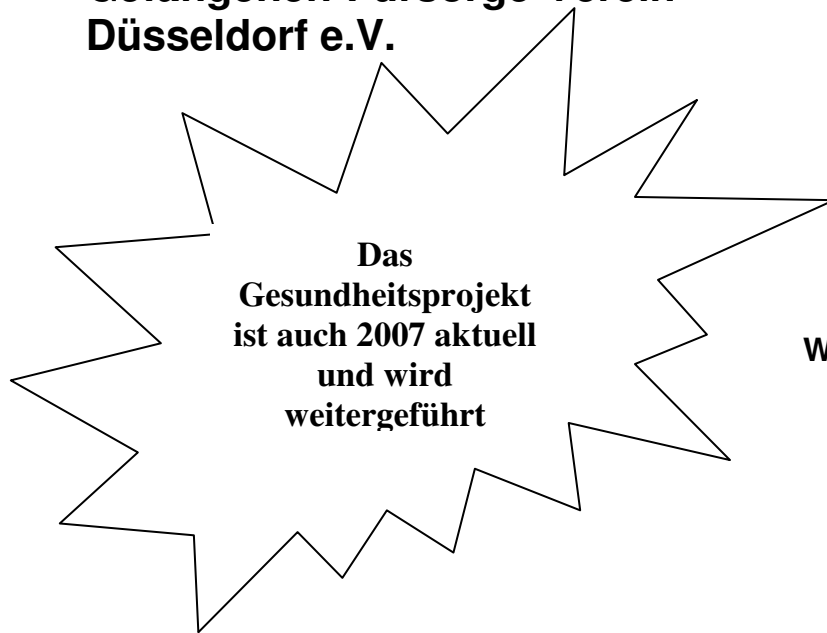


**Evangelischer
Gefangenen-Fürsorge-Verein
Düsseldorf e.V.**



**Das
Gesundheitsprojekt
ist auch 2007 aktuell
und wird
weitergeführt**

Wir finden bessere Auswege

**Gesundheitsförderung im Gefängnis –
ein Beitrag zur Resozialisierung**

**Gesundheitsprojekt
in der Justizvollzugsanstalt Düsseldorf**

- ▶ **Ernährungsberatung mit Kochkurs**
- ▶ **Gesundheitsberatung mit Erste-Hilfe-Kurs**
- ▶ **Therapie / Rehabilitationssport für ältere und körperlich eingeschränkte Gefangene**

Auswertung und Projektskizze

Evangelischer Gefangenen-Fürsorge-Verein Düsseldorf e.V.
Geschäftsstelle in der Justizvollzugsanstalt Düsseldorf
Ulmenstr. 95
40476 Düsseldorf
Telefon/Fax: 9486227
E-Mail: gefangenenfuersorge@ekir.de
Internet: www.gefangenenfuersorge.de

Inhalt

1.	Einleitung	Seite 3
2.	Ernährungsberatung mit Kochkurs	Seite 4
3.	Gesundheitsberatung mit Erste-Hilfe-Kurs	Seite 7
4.	Therapie / Rehabilitationssport für ältere und körperlich eingeschränkte Gefangene	Seite 10
5.	Projektskizze: Gesundheitsförderung im Gefängnis - ein Beitrag zur Resozialisierung	Seite 13
6.	Evangelischer Gefangenen-Fürsorge-Verein Düsseldorf e.V.	Seite 16

1. Einleitung

Die deutschen Gefängnisse sind überproportional mit Menschen belegt, die erhebliche psychosoziale Defizite aufweisen und nicht selten mit Gesundheitsstörungen wie Sucht- und Infektionskrankheiten belastet sind. Sie lebten schon vor ihrer Inhaftierung wenig gesundheitsbewusst.

Die Gesundheit von Gefangenen ist ein gesellschaftliches Problem, denn Gefangene kommen aus der Gesellschaft und kehren in den allermeisten Fällen in diese zurück. Die Gesundheit der Gefangenen ist folglich ein Thema, das alle betrifft: die Gefangenen selbst, die Angehörigen, die Bediensteten im Gefängnis und die gesamte Bevölkerung.

Physisch und psychisch gesunde Gefangene sind die Voraussetzung für die Wirksamkeit des Behandlungsvollzuges. Ergebnisorientierte Integrationsarbeit setzt gesunde und dadurch motivierte und handlungsfähige Gefangene voraus. Auch sind gesunde und gesundheitsbewusst lebende Haftentlassene eher in der Lage sozialverträglich und straffrei in Freiheit zu leben.

Aber die vollzuglichen Belastungen wie Bewegungs- und Reizarmut, Unterforderung, Beschäftigungslosigkeit, Langeweile, Tabuisierung von Sexualität und der Versorgungscharakter der Gefängnisse tragen eher zu psychisch belastenden Symptomen von Unselbständigkeit, Lethargie, Depression, Interesse- und Mutlosigkeit bei.

Deshalb hat der Evangelische Gefangenen-Fürsorge-Verein Düsseldorf e.V. im Düsseldorfer Gefängnis ein Gesundheitsprojekt ins Leben gerufen. Es besteht (vorerst) aus den drei Teilbereichen:

- Ernährungsberatung mit Kochkurs
- Gesundheitsberatung mit Erste-Hilfe-Kurs
- Rehabilitationssport für ältere und körperlich eingeschränkte Gefangene

Neben einer Verbesserung der individuellen Gesundheit will das Projekt dazu beitragen, dass Gefangene über die Gewinnung von mehr Körperbewusstsein ihr Selbstwertgefühl stärken, Interessen entfalten und Perspektiven entwickeln.

Durch eine lebensnahe und praxisorientierte Umsetzung der Projekte werden dauerhafte Änderungen nicht nur bei gesundheitsorientierten Einstellungen und Verhaltensdispositionen angestrebt. Eine intensivere und effizientere Nutzung von weiteren Integrationshilfen in der Haftentlassungsvorbereitung ist in der Folge zu erwarten.

Der Verein erhofft von seinem Projekt eine Initialwirkung zur Optimierung von Behandlungsangeboten im Justizvollzug.

Das Projekt ist auf die bestehenden Angebote des Gefängnisses und auf den Lebens- und Arbeitsrythmus der Gefangenen abgestimmt.

Die Besetzung der Gruppen erfolgt in Absprache mit den Verantwortlichen vor Ort. Speziell die Zuweisung von Gefangenen für den Rehasport findet unter Einbeziehung des Anstaltsarztes statt.

Bis auf das Sportangebot sind die Maßnahmen zeitlich begrenzt und werden von externen Dozentinnen und Dozenten durchgeführt.

2. Ernährungsberatung mit Kochkurs

- Ziel:
Förderung einer gesundheitsorientierten Lebensführung über die praktische Vermittlung von Kenntnissen in einer kostenbewussten Haushaltsführung und einer gesundheitsbewussten Ernährungs- und Lebensweise im Rahmen des Kochkurses.
- Inhalte:
Vermittlung von praktischen Kenntnissen über:
 - Ernährung und Körperfunktionen
 - Auswirkungen von Fehlernährung
 - Einkauf und Lagerung von Lebensmitteln
 - Zubereitung von Speisen
- Dauer:
6 aufeinanderfolgende Veranstaltungen mit jeweils drei Stunden vom 31.10. bis 5.12.2006.
- Teilnehmerzahl:
6 Männer der Abstinenzorientierten Abteilung.
- DozentInnen:
Eine Familienpflegerin mit den notwendigen Fachkenntnissen.

Innerhalb der Abstinenzorientierten Abteilung der JVA Düsseldorf, über die Inhaftierte in Therapie vermittelt werden, bildet das Teilprojekt eine sinnvolle Ergänzung des bestehenden Angebotes.

Durch die Räumlichkeiten bedingt konnten 6 Plätze vergeben werden, die zügig belegt waren. Die Teilnahme der Inhaftierten erfolgte regelmäßig. Geringe Fehlzeiten wurden entschuldigt. Wegen einer unvorhergesehenen Entlassung wurde ein Platz nachbesetzt.

Die Ausstattung der Arbeitsplätze orientierte sich an einfachsten Verhältnissen, wie sie oftmals nach der Haftentlassung vorzufinden sind. Auch wurde bei der Auswahl der Speisen darauf geachtet, dass sie manuell leicht umsetzbar sowie zeitlich überschaubar und auch finanziell erschwinglich bleiben, dabei aber trotzdem die Grundsätze gesunder Ernährung Berücksichtigung finden.

Der Referentin gelang es ein ausgewogenes Verhältnis zwischen der theoretischen Kenntnisvermittlung, die je nach den Erfordernissen der Speisenzubereitung vor aber auch nach dem Kochen erfolgte, und dem praktischen Arbeiten beizubehalten. Sie visualisierte die Themen und gab den Teilnehmern Arbeitsmaterialien an die Hand. Das die Teilnehmenden thematisch erreicht wurden, kennzeichnete sich durch deren Fragen und Beiträge zu den Inhalten.

Auch während des Kochkurses konnte das konstruktive und interessierte Verhalten der Projektteilnehmer beobachtet werden. Hilfestellungen bei der Speisenzubereitung wurden erfragt und Tipps angenommen. Es wurde darauf geachtet, dass die Teilnehmenden im Verlauf des Projektes unterschiedliche Tätigkeiten auszuführen hatten, um so die Bandbreite der eigenen Fähigkeiten zu vergrößern.

Während des gemeinsamen Essens wurden die Zubereitung der Speisen durch die jeweiligen Köche vorgestellt sowie auf beachtenswerte Dinge hingewiesen und gegebenenfalls durch die Referentin ergänzt.

In einer Abschlussrunde nach jedem Kursabend sowie in einer abschließenden Befragung äußerten sich die Teilnehmer positiv über das Teilprojekt.

Positiv bewertet wurde auch die Sammlung verschiedener (Grund-)Rezepte, deren Abwandlungsmöglichkeiten angesprochen wurden. Einige Teilnehmer äußerten bereits das Vorhaben, nach diesen Rezepten auch weiterhin zu kochen. Auch die übrigen schriftlichen Unterlagen, die eine Art Ernährungs- und Küchenlexikon ergeben wurden als nützlich empfunden.

Erstaunt waren nahezu alle Teilnehmer darüber, wie leicht sich Obst und Gemüse in den täglichen Ernährungsplan einbauen lassen.



Vermittlung theoretischer Kenntnisse im Rahmen der Ernährungsberatung



zwei Mann – ein Team



Vorbereitung der Zutaten unter Anleitung



Zubereitung der Speisen nach Rezept



Kochen unter lebensnahen Bedingungen



Während des gemeinsamen Essens wurde die Zubereitung der einzelnen Speisen besprochen

3. Gesundheitsberatung mit Erste-Hilfe-Kurs

- Ziel:
Förderung des individuellen Gesundheitsbewusstseins über einen Erste-Hilfe-Kurs mit Prophylaxeberatung für suchtblastete Gefangene, die in der Therapievorbereitung sind.
- Inhalte:
Erkennen gesundheitlicher Risiken in der Lebensführung, gesundheitlicher Störungen und Behandlungsnotwendigkeiten.
Kenntnisvermittlung in der medizinischen Versorgung bei Unfallverletzungen, Schockzuständen, Anfallleiden usw. inklusive Methoden der Wiederbelebung.
Optimale Wundversorgung bei typischen Erkrankungen von Suchtbelasteten.
Informationen zur Hepatitis- / HIV-Prophylaxe und –behandlung.
- Dauer:
7 aufeinanderfolgende Veranstaltungen vom 9.11. – 14.12.2006.
- Teilnehmerzahl:
12 Männer der Abstinenzorientierten Abteilung.
- Kooperationspartner / ReferentInnen:
Johanniter Unfallhilfe, Mitarbeiterin des Sanitätsdienstes der JVA Köln,
Mitarbeiterin der AIDS-Hilfe Düsseldorf, Anstaltsarzt der JVA Düsseldorf

Das Teilprojekt Gesundheitsberatung soll der medizinischen und sozialen Fortbildung von Gefangenen dienen, die sich in der Therapievorbereitung auf der Abstinenzorientierten Abteilung befinden und außerdem deren Motivation steigern, die angestrebte Entwöhnungsbehandlung erfolgreich abzuschließen.

In einem konstruktiven Arbeitsklima erfolgte die Planung und Organisation des Teilprojektes in ständiger Abstimmung mit den Mitarbeitern dieser Abteilung.

Für die einzelnen Informationseinheiten konnten Referentinnen und Referenten gewonnen werden, die zum Teil unentgeltlich arbeiteten.

Die ursprünglich geplante Teilnehmerzahl von 12 Gefangenen reduzierte sich auf Grund von vorzeitigen Haftentlassungen und Ablösungen auf 9 Gefangene. Diese 9 Teilnehmer nahmen an allen Veranstaltungen ohne jegliche Fehlzeiten teil.

Überraschend waren die engagierte Arbeitshaltung und aktive Mitarbeit der Gefangenen. Das sehr gute Arbeitsklima wurde von den Referentinnen und Referenten ausdrücklich gelobt.

Die Auswertung einer schriftlichen Teilnehmerbefragung ergab, dass Informationseinheiten mit praktischen Übungen wie das Erste – Hilfe – Training besser bewertet wurden als rein theoretische Informationen.

Die Bewertung der methodischen Kompetenz der Referentinnen und Referenten wies persönlichkeits- und funktionsabhängige Unterschiede auf. Externe Referentinnen wurden positiver bewertet. Insgesamt beurteilten fast alle Teilnehmer die Veranstaltungsreihe unter dem Aspekt der Wissenserweiterung sehr erfolgreich, während die motivationssteigernde Wirkung nicht besonders hoch eingeschätzt wurde.

Durchgängig wurde die Reihe als sinnvolle und notwendige Ergänzung der Abteilungsarbeit qualifiziert und für eine dauerhafte Einrichtung plädiert.



Anlegen
verschiedener
Verbände





Praktisches Üben der Wiederbelebung



4. Therapie / Rehabilitationssport für ältere und körperlich eingeschränkte Gefangene

- Ziel:
Gesundheitliche Förderung über ein individuell abgestimmtes Sportprogramm.
- Inhalte:
Durchführung von auf die Person abgestimmten sportlichen Übungen in der Kleingruppe in Absprache mit dem Anstaltsarzt und dem Sportbeamten.
- Dauer:
Grundsätzlich keine zeitliche Begrenzung, jedoch bei Verbesserung der körperlichen und gesundheitlichen Situation ist der Wechsel in andere Sportgruppen denkbar. Das Angebot besteht seit Juli 2006.
- Teilnehmerzahl:
Wegen der Notwendigkeit der individuellen Förderung und begleitenden Gesundheitskontrolle wurde die Teilnehmerzahl auf 6 Männer begrenzt.
- Durchführende:
Ein Sportbeamter der JVA Düsseldorf mit Kenntnissen und Erfahrungen im Rehasport und der Anstaltsarzt der JVA.

Das Teilprojekt Rehabilitationssport soll der gesundheitlichen Förderung von alten und kranken Gefangenen durch ein individuell abgestimmtes Sportprogramm dienen.

Das Interesse des Sportdienstes der Justizvollzugsanstalt Düsseldorf, dieses Angebot erstmalig einzurichten, war groß. Hier ist insbesondere der Leiter des Sportdienstes, Herr Schwarz, zu nennen, der auch auf Grund seiner Kenntnisse und Erfahrungen im Rehabilitationssport die Übungseinheit selber leitete.

Die Akquise war unproblematisch. Auf Befragen benannten Bereichsleiter und Abteilungsbeamte mögliche Interessenten mit gesundheitlichen Problemen. Mit diesen Gefangenen wurde die Teilnahme abgeklärt und sie wurden auf einer Warteliste notiert.

Die Teilnehmerliste wurde ergänzt durch Vorschläge des Anstaltsarztes, der Patienten auf die Zweckmäßigkeit zur Teilnahme ansprach.

Die Teilnahmeorganisation wie zum Beispiel Aushändigung von Sportkleidung entspricht der in anderen Sportangeboten des Gefängnisses.

Das Teilprojekt begann im Juli 2006. Die maximale Teilnehmerzahl von 6 Gefangenen wurde nicht durchgehend erreicht. Auf Grund von Verlegungen (bedingt durch Bauarbeiten in der Justizvollzugsanstalt) und vorzeitige Haftentlassungen ergaben sich vorübergehende Minderzahlen. Insgesamt kann von einer durchschnittlichen Teilnehmerzahl von 5 Gefangenen berichtet werden.

Häufig wurden die Projektteilnehmer nach ihrer Zufriedenheit befragt. Das Teilprojekt wurde ohne Ausnahme sehr positiv bewertet; insbesondere die individuellen Übungsanleitungen durch Herrn Schwarz.

Als angenehm wurde der fehlende Leistungsdruck im Vergleich zu jüngeren Gefangenen in anderen Sportveranstaltungen empfunden. Man konnte den Eindruck gewinnen, dass sich die Übungsreihe zu einem Kommunikationstreff für alte und kranke Gefangene im Rahmen der Gesundheitsförderung entwickelte.

Auf Wunsch der Teilnehmer wurde das Angebot auf zwei Übungseinheiten pro Woche erweitert und wegen steigender Nachfrage die Teilnehmerzahl auf 8 erhöht.

Die Teilnehmer berichten einhellig über die gute Atmosphäre in den Übungsstunden und über körperliche Verbesserungen. Für fast alle Teilnehmer war es die erstmalige Nutzung eines Sportangebotes.



Individuelle Übungen
an verschiedenen Geräten





Übungen in der
Kleingruppe



Gymnastische Übungen
zur Förderung der
Koordination

5. Projektskizze: Gesundheitsförderung im Gefängnis – ein Beitrag zur Resozialisierung

1. Aufgabenstellung

Der „Behandlungsvollzug“ steht in der politischen Diskussion.

Leere öffentliche Kassen und ein stark ausgeprägtes Sicherheitsdenken in der Bevölkerung, auch verursacht durch eine oftmals einseitige Medienberichterstattung, beherrschen das öffentliche Stimmungsbild.

Unbestritten ist, dass erfolgreiche Resozialisierungsarbeit kriminalpräventiv ist.

Aber die Resozialisierung von Straftätern während der Haftzeit ist schwierig und an Arbeitsvoraussetzungen geknüpft.

Die Lebenswirklichkeit von Gefangenen ist oft durch eine Vielzahl sozialer Problemlagen wie Defizite in der beruflichen Qualifikation, Wohnungslosigkeit, Suchtprobleme, Schulden, usw. gekennzeichnet und wird von vielen Gefangenen als perspektivlos empfunden.

Zudem sind Gefangene unter Haftbedingungen (erwünscht?) angepasst, lethargisch, antriebsarm und auf Behandlungsangebote wenig ansprechbar, weil diese nicht ihrer aktuellen Bedürfnislage entsprechen. Der Entzug von Freiheit, psychologisch nachvollziehbar, lässt bei vielen Gefangenen die Entwicklung und Verfolgung höher gelagerter Interessen wie soziale Stabilisierung und gesellschaftliche Integration nicht zu. Die Bewältigung des Haftalltages und die Nutzung kurzfristiger Vorteile bestimmen das Denken und das Verhalten von Gefangenen. So werden eigene Ressourcen, die zwar auf Grund der Biografie mitunter begrenzt sind, gleichwohl zur Entwicklung realistischer Lebensperspektiven nicht erkannt und nicht eingesetzt.

Bestehende Behandlungsangebote werden nicht ausreichend genutzt, weil sie zwar aus bürgerlicher Sicht gut vorbereitet und erfolgversprechend sind, aber nicht der Lebenserfahrung und der aktuellen Bedürfnislage vieler Gefangener entsprechen.

Das Interesse an der eigenen Person und an einer zukünftig anderen Form der Lebensgestaltung muss erst geweckt, das Gefühl der Leistbarkeit vermittelt und die Akzeptanz dafür zu arbeiten gefördert werden. Dies setzt die substantielle Sicherung von Grundbedürfnissen, soweit das in Haft möglich ist, voraus.

Neue methodische Akzente in der Behandlung sind erforderlich, die über die Vermittlung von Körperbewusstsein und Individualität offen für weitergehende, der aktuellen Praxis entsprechende, Behandlungsangebote machen. Gefangene, die Sozialisationsdefizite aufweisen, die auf Grund weniger Erfolgserlebnisse in ihrer Biografie nur ein geringes Selbstvertrauen aufweisen, müssen sich ihrer eigenen Wertigkeit bewusst werden und in die Lage versetzt werden diese Wertigkeit zu nutzen und Problemlösungen anzustreben.

Der Gesundheitsförderung könnte eine initiale und instrumentale Funktion in der Steigerung der Lebensqualität von Gefangenen, der Verbesserung des Arbeitsklimas in den Haftanstalten und mithin in der Ergebnisorientierung von Resozialisierungsbemühungen in der bereits praktizierten Form zukommen.

2. Gesundheitsförderung

Die Gesundheit der Gefangenen ist ein gesellschaftliches Problem, denn Gefangene kommen aus der Gesellschaft und kehren in den allermeisten Fällen in diese zurück.

Die Gesundheit von Gefangenen ist folglich ein Thema, das alle betrifft: die Gefangenen selbst, die Bediensteten im Gefängnis, die Angehörigen und die gesamte Bevölkerung.

Physisch und psychisch gesunde Gefangene sind die Voraussetzung für die Wirksamkeit des Behandlungsvollzuges. Ergebnisorientierte Integrationsarbeit setzt gesunde und dadurch motivierte und handlungsfähige Gefangene voraus. Auch sind gesunde und gesundheitsbewusst lebende Haftentlassene eher in der Lage sozialverträglich und straffrei in Freiheit zu leben.

2.1 Gesundheitssituation

Die deutschen Gefängnisse sind überproportional mit Menschen aus unteren sozialen Schichten mit geringem Bildungs- und Ausbildungsniveau, mit hohen gesundheitlichen Belastungen wie Sucht- und Infektionskrankheiten und einem gering ausgeprägtem Gesundheitsbewusstsein belegt. Ein hoher Ausländeranteil mit defizitärer Sprachkompetenz kompliziert die Gesundheitsversorgung in den Haftanstalten.

Schon vor der Haftzeit waren viele Gefangene erheblichen gesundheitlichen und sozialen Belastungen ausgesetzt. Einseitige Ernährung, Hygienemängel, mangelhafte Gesundheitsprophylaxe usw. und eben Infektionskrankheiten wie HIV/Aids, Hepatitis, Tuberkulose und Suchterkrankungen sowie weitere psychische Störungen belasten die Gefangenen. In den Gefängnissen findet sich daher eine Verdichtung von Problemlagen: so existieren in Gefängnissen 5 mal höhere Infektionsraten von HIV und 40 mal höhere von Hepatitis C im Vergleich zur allgemeinen Bevölkerung. Etwa 30 bis 50 Prozent der Gefangenen gelten als drogenerfahren oder -abhängig. Etwa 50 bis 75 Prozent leiden unter psychischen Störungen.

Von diesen Gesundheitsgefahren sind auch die Bediensteten in den Gefängnissen auf Grund ihrer Arbeit bedroht.

Zwar weisen Politiker darauf hin, dass die Gefangenen im Bezug auf die medizinische Versorgung im Strafvollzug besser gestellt seien als wenn sie in Freiheit wären, so ist diese Betrachtungsweise eher oberflächlich.

Die oftmals schnelle und dramatische Gesundung der Gefangenen mit einer Suchtbelastung, z.B. Gewichtszunahme auf Grund eines verbesserten Tag-Nacht-Rhythmus und einer regelmäßigen Ernährung, bessere Ansprechbarkeit usw. sind nicht dauerhaft und halten nach der Haftentlassung auf Grund fehlender Einstellungs- und Verhaltensänderungen nicht an. (Vergleich Dr. Heino Stöver, in Dokumentation: „Erste europäische Konferenz zur Gesundheitsförderung in Haft“, Bonn 2004)

2.2 Haftbedingte Faktoren der Gesundheitsminderung

Gesundung kann nicht nur physisch gesehen werden. Sieht man die soziale und psychische Bedingtheit von Gesundheit, stellt schon der Entzug der Freiheit und der damit verbundene Verlust an Privatheit, Wahlmöglichkeiten, Intimität und sozialer Eingebundenheit ein grundsätzliches Gesundheitsrisiko dar.

Die vollzuglichen Belastungen wie Bewegungs- und Reizarmut, Unterforderung, Arbeits- und Beschäftigungslosigkeit, Langeweile, Tabuisierung von Sexualität und der Versorgungscharakter der Gefängnisse tragen eher zu psychisch belastenden Symptomen von Unselbständigkeit, Lethargie, Depression, Passivität, Interesse- und Mutlosigkeit bei.

Die Fremdbestimmung und Monotonie des Anstaltsalltages führt zur Abstumpfung und Antriebslosigkeit mit Hospitalisierungsanzeichen.

Das Ergebnis ist oftmals eine erlernte Hilflosigkeit bei den Gefangenen.

Auch die gesundheitliche Versorgung im Gefängnis wird nicht selten fremdbestimmt empfunden. Dies bedeutet insgesamt, dass vorhandene Ressourcen und Kompetenzen der Gefangenen nicht nur nicht gefördert sondern unterdrückt werden.

2.3 Gesundheitsförderung im Gefängnis

Ein Mehr und Besser an medizinischer Versorgung ist sicherlich vorteilhaft für die gesundheitliche Situation von Gefangenen, aber nicht ausreichend, um die institutionell bedingten Gesundheitsprobleme in einem ganzheitlichen Verständnis zu bewältigen.

Dies ist umso bedeutsamer, als hier die Grundvoraussetzungen für die Wirksamkeit des Behandlungsvollzuges mitgestaltet werden könnten.

Die Vermittlung sozialer Kompetenz, integrationsfördernde Maßnahmen wie Berufstraining usw. setzen Ressourcen und Kompetenzen voraus und nicht deprivierte Gefangene.

Die Verbesserung der Gesundheitssituation in den Gefängnissen und mithin der Integrationsarbeit bedarf einer strukturellen Sichtweise.

Notwendige strukturelle Veränderungen müssen Betroffene beteiligen, transparent sein und die Prozesse so gestaltet werden, dass sie von den Beteiligten verstanden und als machbar und sinnhaft wahrgenommen werden. Die Folgen werden eine Verbesserung der Arbeitsatmosphäre in den Haftanstalten und eine höhere Effizienz in der Behandlung sein.

Dieser Prozess kann auf Grund systemimmanenter Begrenzungen nur vorsichtig, langsam und über den Aufbau von Kooperationsbündnissen realisiert werden.

3. Instrumente

Prozesse, gerade auf strukturelle Veränderungen gezielte, setzen Impulse voraus, die sowohl die Akzeptanz und die engagierte Nutzung der Behandlungsmaßnahmen durch die Gefangenen steigern als auch die Bediensteten in ihrem behandlerischen Selbstverständnis fördern.

Diese impulsgebende Wirkung wird vom Evangelischen Gefangenen-Fürsorge-Verein Düsseldorf e.V. im Rahmen der Gestaltung eines Jahresthemas des Vereins „Gesundheitsförderung im Gefängnis“ angestrebt. Diese Intention entspricht dem Selbstverständnis und den Zielen des Vereins in der Tradition von Friederike und Theodor Fliedner.

Gesundheitsförderung in Haft muss Gefangene in ihrer aktuellen Interessenlage ansprechen, der Nutzen für die Gefangenen nachvollziehbar sein und unmittelbare motivationale Reize bieten. Sie sollte praktisch orientiert und mit Umsetzungsmöglichkeiten verbunden sein, um dauerhafte Verbesserungen im Einstellungs- und Verhaltensbereich erreichen zu können.

Zweckmäßig ist eine Koordinierung der Gesundheitsförderung und nachherige Kanalisierung in anschließende Behandlungsmassnahmen im Rahmen der Resozialisierung und speziell der Haftentlassungsvorbereitung.

4. Planungen

In Abstimmung mit dem vorhanden Angebot der Justizvollzugsanstalt Düsseldorf wurden vom Evangelischen Gefangenen-Fürsorge-Verein Düsseldorf e.V. Aktionen geplant und durchgeführt, die auf eine enge Zusammenarbeit mit internen und externen Kooperationspartner setzen. Exemplarisch sollen einzelne Förderbereiche intensiviert werden in der Hoffnung auf eine Initialwirkung und Verselbständigung bzw. auf die Übertragung auf weitere Arbeitsfelder.

6. Evangelischer Gefangenen-Fürsorge-Verein Düsseldorf e.V.

Personen

Jörn-Erik Gutheil, Vorsitzender
Landeskirchenrat, 0211 4562350

Heiner Pauli, Geschäftsführer
Soziologe, 0211 9486301

Dirk Konzak, Mitarbeiter
Sozialarbeiter, 0211 9486227

Arbeitsinhalte

- frühzeitige, qualifizierte und kontinuierliche Begleitung und Beratung der Gefangenen während der Inhaftierung; dabei werden die Angehörigen eingeschlossen
- Vorbereitung auf die Entlassung mit dem Angebot anschließender Betreuung z.B. in der externen Beratungsstelle
- Vermittlung in interne und externe Hilfen
- Konzeption und Umsetzung haftbegleitender und entlassungsvorbereitender Angebote im Justizvollzug

Ehrenamt

Eine kleine Gruppe engagierter Frauen und Männer ist für den Verein in der „Ulmer Höh“ tätig. Sie führen Gespräche mit den Inhaftierten während der Haft und bieten ihre Hilfe auch danach an. Zum Austausch und zur Reflexion der Arbeit treffen sie sich regelmäßig und bilden sich zum Thema weiter.

Wir

finden

bessere

Auswege

Projekte

die wir in der JVA Düsseldorf anbieten

- Gesundheitsförderung im Gefängnis – ein Beitrag zur Resozialisierung
- Berufstraining
- „Lesen verbindet“ und an denen wir mitwirken
- Gesprächskreis „Ulmer Runde“
- Kooperationsprojekt Familientage
- Kooperationsprojekt zur sozialen und beruflichen Integration Haftentlassener bei der JVA Düsseldorf
- Beratungsstelle Gefangenenfürsorge Düsseldorf
- Arbeitskreis Düsseldorfer Straffälligenhilfe
- Fachausschuss Straffälligenhilfe beim DWEKiR

Tradition

Als Theodor Fliedner, Pfarrer von Kaiserswerth, um 1820 das Düsseldorfer Gefängnis von innen zu sehen bekam, war er entsetzt über die teilweise unmenschlichen Haftbedingungen. Er gründete 1826 zusammen mit Christen aus beiden großen Konfessionen die „Rheinisch-Westfälische Gefängnisgesellschaft“, die sich nicht nur um den einzelnen Häftling kümmerte, sondern auch Reformen im Strafvollzug einleiten konnte.

Seit dem haben sich die Haftbedingungen zwar verbessert; sie könnten aber noch besser sein.

Genau dafür arbeitet im Geiste Theodor Fliedners der Verein. Er tut dies seit 1952 stellvertretend für die evangelischen Gemeinden in Düsseldorf.

Kontakt

Geschäftsstelle in der
Justizvollzugsanstalt Düsseldorf
Ulmenstr. 95
40476 Düsseldorf
Telefon / Fax 0211 9486227

E-Mail gefangenenfuersorge@ekir.de
Internet www.gefangenenfuersorge.de

Spendenkonto
KD Bank Duisburg
KtoNr 1 011 539 013
BLZ 370 100 50

evangelisch
IN DÜSSELDORF